



Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen

Fächerspezifische Vorgaben
Studium der Philosophie/Praktischen Philosophie
für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

Das Fach Praktische Philosophie ist durch Runderlass des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder vom 15.08. 2003 (BASS 12 - 05 Nr. 4) als ordentliches Unterrichtsfach in der Sekundarstufe I eingeführt. Es ergänzt das Unterrichtsfach Philosophie in der Sekundarstufe II. Studierende für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen können gemäß § 35 Abs. 1 LPO das kombinierte Fach Philosophie/Praktische Philosophie als eines der beiden Unterrichtsfächer wählen.

Daraus ergeben sich neue Anforderungen an das Studium des Unterrichtsfachs Philosophie. Da Lehrerinnen und Lehrer mit dem Fach Philosophie an Gymnasien und Gesamtschulen in Zukunft auch in der Sekundarstufe I unterrichten werden, benötigen sie dieselben fachlichen und didaktischen Kompetenzen wie die mit dem Fach Praktische Philosophie an Realschulen und Hauptschulen, die in dieser Altersgruppe unterrichten. Gleichzeitig bedürfen sie jedoch erweiterter fachlicher Kompetenzen, um auf den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe angemessen vorbereitet zu sein.

Die Einheit der Unterrichtsfächer Praktische Philosophie (in der Sekundarstufe I) und Philosophie (Sekundarstufe II) ergibt sich aus grundlegenden Gemeinsamkeiten. Für das Unterrichtsfach Praktische Philosophie ist die Philosophie Leitwissenschaft, auch wenn einzelne Inhalte dieses Unterrichtsfachs von anderen akademischen Fächern bereitgestellt werden. Die Fragen, um die es in der Praktischen Philosophie geht, sind Grundfragen der Menschheitsgeschichte, die zum angestammten Themenspektrum der Philosophie gehören. Andererseits sind die im Rahmen der Praktischen Philosophie entwickelten Methoden wie z. B. das sokratisch-dialogische Modell des gemeinsamen Philosophierens auch für das Unterrichtsfach Philosophie unverzichtbar. In beiden Unterrichtsfächern geht es um die "Anstrengung des Begriffs" im Sinn des Selbstdenkens und der Förderung von Autonomie. Es gilt, Schülerinnen und Schüler in geeigneter Weise beim Prozess des Selbstdenkens zu begleiten und zu unterstützen.

Ziel ist es jeweils, Grundfragen zu stellen und Klarheit über die Grundlagen des individuellen Selbstverständnisses und des Selbstverständnisses unserer Gesellschaft zu gewinnen. Dabei soll auch die Kontinuität deutlich gemacht werden, die zwischen den aus der Welterfahrung kommenden Grundfragen und den traditionellen Fragestellungen der Philosophie bestehen. Dies wird durch drei unterschiedliche Erschließungsperspektiven ermöglicht:

- Die Ideen-Perspektive macht Fragen und Antworten der Ideengeschichte vor allem der Philosophie und der großen Religionen für die Beantwortung heutiger Fragen fruchtbar.
- Die personale Perspektive greift Alltagserfahrungen, existenzielle Grunderfahrungen und Lebenssituationen von Schülerinnen und Schülern auf.
- In der gesellschaftlichen Perspektive schließlich werden gesellschaftliche Wertvorstellungen und Wertkonflikte sichtbar gemacht.

Die Unterschiede zwischen beiden Unterrichtsfächern ergeben sich vor allem aus ihren unterschiedlichen Funktionen. Der Unterricht in Praktischer Philosophie will primär zu Reflexionsprozessen anregen, die sich unmittelbar aus den Lebensvollzügen der Schülerinnen und Schüler ergeben; entsprechend ist er an den im Kerncurriculum Praktische Philosophie formulierten Fragenkreisen orientiert. Dagegen zielen die Philosophiekurse der gymnasialen Oberstufe verstärkt auf den Erwerb historisch-systematischen Orientierungswissens. Sie haben eine stärker wissenschaftspropädeutische Funktion und sollen u. a. die Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern. Der Unterricht orientiert sich hier an zentralen Problemfeldern der Philosophie: Probleme des Wissens, des Weltbildes und Wirklichkeitsverständnisses, des Menschseins, des Handelns, des gesellschaftlichen Zusammenlebens, der Geschichte und Kultur.

I. Grundlegende Kompetenzen

Die Studierenden sollen im Studium des Faches Philosophie/Praktische Philosophie lernen, für den Unterricht bedeutsame Fragestellungen aus den Fragenkreisen des Faches Praktische Philosophie und den zentralen Problemfeldern der Philosophie in den drei oben genannten Perspektiven zu erschließen und für den Unterricht methodisch aufzuarbeiten. Erforderlich sind dazu inhaltliches Wissen und methodisches Können.

Dazu benötigen sie Kompetenzen, die die im Studium eines Lehramtes zu vermittelnden grundlegenden Kompetenzen¹ fachspezifisch konkretisieren:

- Erschließungskompetenzen,
- Orientierungskompetenzen,
- Urteilskompetenzen,
- Autonomie und Handlungskompetenzen.

Erschließungskompetenzen versetzen Studierende in die Lage, philosophisch relevante Fragen und Positionen im Dialog und in der Deutung und Produktion von Texten selbstständig zu erschließen:

- **Dialogische Kompetenz:** In argumentativer Rede und Gegenrede wird intellektuelle Genauigkeit beachtet und Kritikfähigkeit entfaltet. Sie basiert auf der Haltung des gutwilligen Zuhörers, der Toleranz gegenüber anderen Standpunkten wie auch der kritischen Distanz zur eigenen Position.
- **Deutungskompetenz:** In Auseinandersetzung mit Texten, Bildern, Filmen usw. können Wortbedeutungen erkannt, Sinneinheiten bestimmt und gedankliche Zusammenhänge verstanden werden.

¹ vgl. Rahmenvorgaben für die Entwicklung von Kerncurricula, Abschnitt 2

- **Kompetenz zur Produktion eigener Texte:** Dialogische Kompetenz und Deutungskompetenz werden verbunden mit der Fähigkeit, die selbstständig entfalteten Einsichten und Argumente sprachlich angemessen zu formulieren.

Orientierungskompetenzen ermöglichen es, erworbenes Wissen mit Blick auf eigene Zielvorstellungen sinnvoll bewerten zu können:

- **Intrakulturelle Kompetenz:** Die Vielfalt von gesellschaftlichen Wertvorstellungen und Lebensformen in der eigenen Gesellschaft sowie ihre Veränderungen mit den Chancen und Problemen für die Entfaltung der Persönlichkeit und das Zusammenleben werden erkannt.
- **Interkulturelle Kompetenz:** Hierzu ist die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und zur Empathie maßgeblich. Dabei geht es um Verständnis und Interpretation fremdkultureller Phänomene auf der Grundlage von zunächst unvertrauten Deutungsmustern und Weltbildern, um eine Erweiterung des eigenen Verständnishorizontes zu ermöglichen und ein vertieftes Verständnis für die eigene Kultur zu fördern.
- **Historisch-systematische Kompetenz:** Fragen und Antworten der Philosophie können historisch wie systematisch identifiziert, eingeordnet und auf aktuelle Fragestellungen der Philosophie bezogen werden.
- **wissenschaftskulturelle Kompetenz:** In der verwissenschaftlichen Alltagskultur wird die Differenz zwischen einem objektivierenden, erklärenden, wissenschaftlichen Blick auf soziale Praktiken, auf normative Einstellungen sowie auf Erscheinungsformen bewussten personalen Lebens und andererseits einem lebensweltlichen Blick darauf zunehmend als Spannung erlebt. Wissenschaftskulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, die Ursprünge dieser Spannung zu erkennen und dabei den Grad der Berechtigung der jeweiligen Wissensansprüche zu beurteilen.

Urteilskompetenzen versetzen in die Lage, selbstständig und dialogisch erschlossene Lösungsvorschläge auf dem Hintergrund erwogener Orientierungen zu prüfen und schließlich stimmig zu beurteilen.

- **Fähigkeit zu logischer Stringenz:** Gefordert ist die Fähigkeit, konsistent zu urteilen und schlüssig zu argumentieren.
- **Einstimmigkeit mit sich selbst:** Der Urteilende steht für seine Urteile ein und übernimmt für sie und ihre Begründungen die Verantwortung.
- **Dissenskompetenz:** Der Urteilende übernimmt Verantwortung auch für nicht konsensfähige Urteile oder auch für eine begründete provisorische Urteilsenthaltung.

Autonomie und Handlungskompetenzen tragen bei zu einer mit sich selbst stimmigen und mit anderen abgestimmten Lebensplanung und Lebensführung und ermöglichen eine mündige Teilhabe am öffentlichen Diskurs über Fragen des Zusammenlebens. Sie sind Ausdruck sowohl der Persönlichkeitsentwicklung als auch der demokratischen Kultur.

- **Autonomie** umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft, sich in den eigenen Handlungs- und Lebenszielen aus Vernunft selbst zu bestimmen.
- **Kompetenz zu kommunikativem Handeln** beschreibt die Fähigkeit und Bereitschaft, die Präferenzen und Sichtweisen anderer kennen zu lernen, sich mit ihnen argumentativ auseinander zu setzen und sie zu bewerten und, soweit möglich, Andersheiten mit Toleranz zu begegnen.

II. Standards

Das Studium des Faches Philosophie/Praktische Philosophie bezieht sich wesentlich auf

1. Fachinhalte,
2. Fachmethodik,
3. Fachdidaktik.

Für diese Anteile des Fachstudiums gelten folgende Standards, die im Laufe des Studiums erreicht werden sollen:

1. Fachinhalte

Die Studierenden sollen befähigt werden,

- wesentliche Problemstellungen und Problemlösungsansätze der Philosophie mit der personalen Perspektive und der gesellschaftlichen Perspektive zu verknüpfen;
- wesentliche Problemstellungen und Problemlösungsansätze in den systematischen Hauptgebieten der Philosophie unter Einschluss ihrer historischen Dimension zu identifizieren, zu analysieren und zu bewerten. Dazu gehören insbesondere Problemstellungen der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, der Metaphysik, der Ethik, der Anthropologie und der Sozial- und Kulturphilosophie;

- Theorien zum Verhältnis von Wissenschaft und Lebenswelt zu analysieren, zu bewerten und auf relevante Fragestellungen der Philosophie zu beziehen;
- zentrale Wertekategorien der großen Religionen und von Weltanschauungssystemen unter besonderer Berücksichtigung ihres Welt- und Menschenbildes zu erschließen und auf Fragestellungen der Philosophie zu beziehen;
- sozialwissenschaftliche Theorien zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in modernen Gesellschaften zu analysieren, zu bewerten und auf relevante Fragestellungen der Philosophie zu beziehen.

2. Fachmethodik

Die Studierenden sollen befähigt werden,

- ausgehend von Wahrnehmungen und Alltagserfahrungen unter Berücksichtigung empirischer Daten philosophisch relevante Probleme und Situationen zu erkennen und differenziert zu beschreiben (phänomenologische Methode);
- Deutungsmuster der Ideengeschichte sowie der gegenwärtigen Gesellschaft und Kultur durch Interpretieren zu verstehen und auf Beobachtungen und Erfahrungen anzuwenden (hermeneutische Methode);
- zentrale Thesen, Begründungen und Begriffe in Texten und Gesprächen zu analysieren, auf Verständlichkeit, Widerspruchsfreiheit und inhaltliche Kohärenz zu prüfen und adressatenbezogen wiederzugeben (analytische Methode);
- ein unmittelbares oder medial vermitteltes Dialogangebot wahrzunehmen und dabei unterschiedliche Positionen zu analysieren, zuzuspitzen und gegeneinander abzuwägen (dialektische Methode);
- Einfälle mit Hilfe von Utopien, Mythen, Metaphern, Gedankenexperimenten, Dilemmageschichten, philosophierendem Umgang mit Bildern usw. zu fördern und zu erproben (spekulative Methode).

3. Fachdidaktik

Die Studierenden sollen befähigt werden,

- auf der Basis von Kenntnissen zur psychosozialen und moralischen Entwicklung im Jugendalter philosophisch relevante Problemstellungen zielgruppengerecht zu erschließen,
- Erkenntnisprozesse von ersten intuitiven bis hin zu reflektierten Urteilen zu analysieren und anzuleiten, z.B. im Sinne sokratischen Philosophierens;
- Texte didaktisch zielgerichtet aufzubereiten (Verfahren der Komplexitätsreduktion von Texten, Arbeit mit freien Texten, Literarisierungen, Fiktionalisierungen, produktionsorientierte Verfahren);
- das Spektrum nicht textgebundener Methoden des Philosophieunterrichts zu prüfen und angemessen anzuwenden (Philosophieren mit Bildern, mit audiovisuellen Medien, Dilemmageschichten, Gedankenexperiment, Realbegegnung, szenische Darstellung, theatrales Philosophieren usw.);
- wissenschaftspropädeutische Methoden anzuwenden (Informationsbeschaffung, Textverständnis, Verfassen von Sachtexten im Rahmen einer Auseinandersetzung mit einem philosophischen Problem, Präsentation, Kommunikation) und zur sachgerechten Vorbereitung von Unterricht zu nutzen;
- die Stellung des Faches Philosophie/Praktische Philosophie im Rahmen der Institution Schule zu kennen und kritisch zu beurteilen.

III: Zum Zusammenhang von Modularisierung und Prüfungen

Entsprechend den Vorgaben der Lehramtsprüfungsordnung ist das Studium modular zu organisieren (§ 5 LPO). Es ist anzustreben, dass in den Modulen fachwissenschaftliche, fachmethodische und fachdidaktische Anteile miteinander verbunden und gegebenenfalls durch schulpraktische Erfahrungen ergänzt werden. Darüber hinaus sollen die Module so gestaltet werden, dass die bezugswissenschaftlichen Anteile orientiert an den Fragenkreisen der Praktischen Philosophie und den zentralen Problemkreisen der Philosophie vermittelt werden. Hierzu ist die Kooperation mit den entsprechenden Fachwissenschaften und Fachdidaktiken zu suchen.

In den Praxisphasen werden die Fachkenntnisse und ihre didaktische Aufarbeitung zu konkretem unterrichtlichen Handeln verknüpft. Die Fachdidaktik begleitet die Studierenden dabei sowohl inhaltlich wie auch organisatorisch.

Jede Modulbeschreibung muss Auskunft geben über den spezifischen Schwerpunkt des Moduls und damit über seinen Beitrag zum Erwerb der grundlegenden Kompetenzen, über die Operationalisierung der darin vermittelten Kompetenzen, über Lehr- und Lernarrangements sowie über die gewählten Formen von Leistungsnachweisen und Prüfungen. Bei der Konzeption der Module sollen Themen und Inhalte der Studienanteile unter einer professionsbezogenen Leitfragestellung miteinander verknüpft werden. Verpflichtend sind dabei die für die einzelnen Studienanteile ausgewiesenen Standards.

Anzahl, Aufbau und Inhalte der Module werden jeweils in der Studienordnung festgelegt.

Studienkonzept, Leistungsnachweise und Prüfungsleistungen sollen aufeinander bezogen sein, so dass die Studierenden den Studiengang als Modell für vorbildhaftes Lernen erfahren und selbst mit den Formen entdeckenden und forschenden Lernens vertraut werden, die sie später im Unterricht anwenden sollen. Für die Gestaltung der Module wie auch für die Gestaltung von Leistungsnachweisen und Prüfungen sollen daher solche Verfahren im Vordergrund stehen, die eigenaktives und selbstgesteuertes Lernen der Studierenden in besonderer Weise anregen und fördern. Dabei sollten eigenständige Beobachtung, Dokumentation und Analyse von Lernprozessen, selbständige Entwicklung relevanter Lernarrangements sowie Analyse und Erprobung neuer Medien für Förderung philosophischer Lernprozesse besonders beachtet werden.

Anhang 1

Zentrale Problemfelder der Philosophie mit exemplarischer Zuordnung von Studienanteilen

Zentrale Problemfelder der Philosophie	Relevante Dimensionen und Disziplinen der Philosophie	Exemplarische Aspekte und Inhalte
1. Probleme des Wissens	Erkenntnistheorie Wissenschaftstheorie Wissenschaftsgeschichte Logik Sprachphilosophie	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit des Wissens (Skeptizismus, ...) - Quellen des Wissens (Sinnesdaten, ...) - Reichweite des Wissens - Formen des Wissens (empirisch, ...) - Maßstäbe für Objektivität - Glauben und Wissen - Wahrheit - Logik und Argumentation - ...
2. Probleme des Weltbildes und Wirklichkeitsverständnisses	Metaphysik Erkenntnistheorie Religionsphilosophie Technikphilosophie Medienphilosophie	<ul style="list-style-type: none"> - Wandel des Weltbildes - Raum und Zeit - ontologische Grundbestimmungen - Zufall und Notwendigkeit - Teleologie - Medien und Wirklichkeit; Virtualität - Realität und Konstruktion - Gottesbegriffe - ...
3. Probleme des Menschseins	Anthropologie Philosophie des Geistes Sprachphilosophie	<ul style="list-style-type: none"> - Leib-Seele-Problem - Person sein - Geist und Welt; Geist und Natur - Mensch und Maschine - Willensfreiheit - Gebrauch von Symbolen - Mensch und Tier - Sozialität - ...
4. Probleme des Handelns	Allgemeine Ethik Angewandte Ethik Religionsphilosophie	<ul style="list-style-type: none"> - Legitimierung von Normen - Normen und Geschichte - Konflikte lösen - Werte - Verhalten und Handeln - Verantwortung - Rechte und Pflichten - Glück - das gute Leben - Zweck und Mittel - ...

5. Probleme des gesellschaftlichen Zusammenlebens	Rechtsphilosophie Staatsphilosophie Sozialphilosophie Geschichtsphilosophie	<ul style="list-style-type: none">- Staat und Gesellschaft- Recht und Moral- Gerechtigkeit- Krieg und Frieden- Politik und Utopie- Fremdheit und Heterogenität- ...
6. Probleme der Geschichte und Kultur	Kulturphilosophie Geschichtsphilosophie Technikphilosophie Ästhetik / Kunstphilosophie	<ul style="list-style-type: none">- Kultur und Individuum- Kulturrelativismus- Theorie der Moderne- kulturelles Lernen- Technik / Wissenschaftsgeschichte- Ästhetik / das Schöne und das Hässliche- Bildung- Utopie und Fortschritt- Medien und Popkultur- Kulturdeutung, Kulturverstehen- ...

Anhang 2

Fragenkreise aus dem Kerncurriculum Praktische Philosophie mit exemplarischer Zuordnung von Studienanteilen

Fragenkreise	Relevante Disziplinen der Philosophie	Relevante Bereiche der Bezugswissenschaften	Inhalte in Stichworten
1. Die Frage nach dem Selbst	Philosophische Anthropologie, Philosophie des Geistes	Religionswissenschaft z. B.: Buddhistische Ich-Losigkeit (anatta) und christliches Personenverständnis	Selbstbild, Identität, Ich und Welt, Freiheit, Leib und Seele, Sexualität
2. Die Frage nach dem Anderen	Sozialphilosophie, Ethik	Religionswissenschaft: Religionen und ihre Wertkategorien z. B.: „Ich-Selbst“ in modernen und „Wir-Selbst“ in traditionellen Gesellschaften	Individuum und Gemeinschaft, Freundschaft, Interkulturalität
3. Die Frage nach dem guten Handeln	Ethik	Psychologie: Moralische Entwicklung im Kinder- und Jugendalter; Religionswissenschaft z. B.: Pflichten- und Gesinnungsethik in unterschiedlichen Kulturen	Werte und Normen, Pflicht, Verantwortung, Gewissen
4. Die Frage nach Recht, Staat und Wirtschaft	Rechtsphilosophie, Politische Philosophie, Wirtschaftsethik	Soziologie: Individuum und Gesellschaft; Religionswissenschaft z. B.: Demokratische Gesellschaft, indische Kastenordnung, Scharia	Recht und Gerechtigkeit, Regeln und Gesetze, Macht und Gewalt, Geld und Moral
5. Die Frage nach Natur, Kultur und Technik	Naturphilosophie, Technikphilosophie, Umwelt- und Bioethik Ästhetik Kulturphilosophie	Religionswissenschaft z. B.: Der Mensch als Beherrscher der Natur und als Teil der Natur	Natur und Kultur, Technik - Nutzen und Risiken, Umwelt und Umweltverhalten, Achtung vor dem Leben
6. Die Frage nach Wahrheit, Wirklichkeit und Medien	Erkenntnistheorie, Sprachphilosophie, Medienphilosophie	Religionswissenschaft z.B.: Religiöse Deutungsmonopole der „einen“ Wahrheit	Glauben und Wissen, Wahrheit und Wirklichkeit, Wahrhaftigkeit und Lüge, Medien und Medienutzung, Argumentieren
7. Die Frage nach Ursprung, Zukunft und Sinn	Metaphysik, Religionsphilosophie	Religionswissenschaft: Weltbilder der Weltreligionen, Einmaligkeit des Lebens versus Wiedergeburt	Weltbild und Evolution, Sinn des Lebens, Was ist Zeit?, Sterben und Tod, Religion und Religionskritik

Anhang 3

Exemplarische Beschreibung von Modulen in einem Studiengang Philosophie/Praktische Philosophie

1. Modul "Argumentieren"

1.1 Allgemeine Beschreibung der im Modul „Argumentieren“ zu erwerbenden Kompetenzen

- a) Studierende sollen nach dem Studium des Moduls „Argumentieren“ in der Lage sein, in mündlichen Beiträgen und Texten zu Fragen praktischen und theoretischen Philosophierens die jeweils sie tragende Argumentation in ihren inhaltlichen Schritten und in ihrer formalen Struktur zu erkennen und auf ihre Gültigkeit hin zu prüfen. Die argumentative Erschließung von mündlichen Beiträgen und Texten fördert und fordert *Deutungskompetenzen*. Mit ihrer argumentativen Prüfung wird als *Urteilskompetenz* die *Fähigkeit zu logischer Stringenz* entfaltet. Dabei werden im Rahmen der *historisch-systematischen Kompetenz* auch spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten der Logik und der Argumentationslehre beansprucht.
- b) Neben den genannten Analyse- und Bewertungskompetenzen soll gleichrangig die *dialogische Kompetenz* erworben werden, in argumentativer Rede und Gegenrede wie auch in der *Produktion eigener Texte* philosophisch relevante Fragen präzise und überzeugend zu entfalten und zu erörtern und dabei in den Begründungen *logisch stringent, mit sich einstimmig* und auch mit *Dissenskompetenz* vorzugehen.

1.2 Exemplarische Aufgliederung des Moduls „Argumentieren“ in einzelne Lehr-/Lernveranstaltungen

Dauer: Das Modul wird innerhalb eines Studienjahres studiert; die Veranstaltungen 1. und 2. sowie 3. und 4 laufen parallel in jeweils einem Semester

Veranstaltung	typische Inhalte	Lehr-/Lernarrangements	Kompetenzen
1. Vorlesung: Logische Elementarlehre od. Logisch- semantische Propädeutik	Definitionen, Begriffsinhalt und –Umfang, Urteilsformen, Schlüsse und Fehlschlüsse, generelle u. singuläre Termini, logische Wahrheit, Syllogistik, Begriffe wie ‚Identität‘, ‚Existenz‘, ‚Sein‘, ‚Negation‘, ‚Affirmation‘ etc.	Aneignung der in der Vorlesung entfalteten logischen Differenzierungen werden durch eingestreuete schriftliche Übungen; Bestätigung der erworbenen Fertigkeiten durch eine Abschlussklausur	Logische Basiskompetenzen: Präziser Umgang mit Begriffen; sicherer Umgang mit unterschiedlichen Satzformen (Ist-Sätze, Soll-Sätze, Wenn-dann-Sätze); Schlüsse korrekt ziehen, Fehlschlüsse entdecken können
2. Seminar: Textanalyse	Textsorten und ihre spezifischen Leistungen; Arten, einen Text zu lesen; Sprechaktanalyse; explizite und implizite Argumentationsstruktur	Sammlung unterschiedlicher Texte und Lesarten (z.B. eine These in 10 Texten, ein Text in 10 Lesarten) teils von Lehrenden, teils von Studierenden; Studierende fertigen Textanalysen nach exemplarischen Vorgaben	Textsorten unterscheiden können, Textrezeption variieren können; sprachliche Handlungen identifizieren und verbalisieren können; Argumentationsstruktur entdecken können
3. Seminar: Praxis des Argumentierens	Argumentationsanalyse; Differenzierung von Argumenttypen; trügerische Argumente	Lehrende und Studierende analysieren gemeinsam öffentliche Debatten zu kontroversen Themen; Debattierwettbewerbe, mit Analyse in wechselnden Rollen	Argumente klassifizieren und in ihrer Überzeugungskraft beurteilen können; argumentative Lücken entdecken und ggf. schließen können; trügerische Argumente als solche entlarven können; in Debatten überzeugen können; Entwicklung von Argumentationsstrategien gemäß jeweiligem Kontext (Adressaten, Textsorte etc.)
4. Übung: Essay-Training / Wissenschaftliches Arbeiten	Essay zwischen Literatur und wissenschaftlicher Arbeit; formale Anforderungen an wissenschaftliche Texte; Formen des Essays: Verteidigung einer eigenen These, Lösung eines Streits, Lösung eines Problems, kritische Prüfung einer Ansicht (Nachweis von Fehlern und Strategien: Äquivalenzen, Petitio Principii, in finiter Regress etc.)	Selbstständiges Verfassen von Essays unter Einbeziehung von Kenntnissen zur Logik und Argumentationslehre durch Lernende; gemeinsame Kritik; Progression: von eher thetischen zu mehr kritischen; ggf. Essays über Essays; Lehrende als Moderatoren	kurze prägnante Texte - klar strukturiert, begrifflich präzise und logisch stringent - zu philosophischen Fragen verfassen können

2. Modul "Gutes Handeln"

2.1 Allgemeine Beschreibung der im Modul „Gutes Handeln“ zu erwerbenden Kompetenzen

- a) Studierende sollen nach dem Studium des Moduls „Gutes Handeln“ in der Lage sein, theoretische Ansätze der Moralphilosophie auf ethische Probleme, wie sie in der gesellschaftlichen und beruflichen Praxis von zunehmender Bedeutung sind, zu beziehen. Sie sollen über ein Instrumentarium der fachgerechten und sorgfältigen Analyse ethischer Probleme verfügen.
- b) Die hierzu zunächst erforderliche argumentative Erschließung von mündlichen Beiträgen und Texten fördert und fordert *Deutungskompetenzen*. Der Erwerb angemessener Kenntnisse von Geschichte und Grundbegriffen, Methoden und Argumentationsweisen der Moralphilosophie beansprucht eine entsprechende *historisch-systematische Kompetenz*; die zugleich nötige Orientierung in einer pluralistisch, multikulturell und durch wissenschaftlich-technisch induzierte Modernisierungsprozesse geprägten Gesellschaft *intra-* wie *interkulturelle* und *wissenschaftskulturelle* Kompetenz. Der geforderte Praxisbezug impliziert in besonderem Maße *Urteilskompetenzen* wie die *Fähigkeit zu logischer Stringenz* und auch zu begründetem *Dissens* sowie die Bereitschaft, sich mit *Handlungskompetenzen* in gesellschaftliche Diskussions- wie Entscheidungsprozesse einzubringen.

2.2 Exemplarische Aufgliederung des Moduls „Gutes Handeln“ in einzelne Lehr-/Lernveranstaltungen

Dauer: Das Modul wird innerhalb eines Studienjahres studiert;

die Veranstaltungen 1. und 2. sowie 3. und 4 laufen parallel in jeweils einem Semester

	Veranstaltung	typische Inhalte	Lehr-/Lernarrangements	Kompetenzen
1.	Vorlesung: Ethik/ Praktische Philosophie	Überblick über ethische Theorien in Geschichte und Gegenwart; Ethik und Moral; Typen ethischer Theorien; Verfahrensethik und materiale Ethik; Erscheinungsformen deontologischer und konsequentialistischer Theorien; Grundlagen der Wertlehre; die Frage nach der moralischen Motivation; Egoismus und Altruismus; Modelle der Normenbegründung; Moral und Religion; Willensfreiheit und Verantwortlichkeit; Normen und Geschichte.	Aneignung der in der Vorlesung entfalteten Kategorien durch eingestreuete schriftliche Übungen; Bestätigung der erworbenen Fertigkeiten durch eine Abschlussklausur	Kenntnis der wirkungsmächtigsten ethischen Theorien; Vertrautheit mit den Grundbegriffen, Methoden und Argumentationsweisen der modernen Moralphilosophie; Fähigkeit zur Beziehung theoretischer Ansätze auf praktische Dilemmata.
2.	Seminar	Genau und exemplarische Analyse mindestens einer der großen ethischen Theorien (z. B. Kants)	Lektüre einschlägiger Werke bzw. unterschiedlicher Texte; Studierende erarbeiten die betreffenden Positionen im gesamten Spektrum seminarytypischer Verfahrenswesen (Informationsbeschaffung in Bibliothek und Internet etc.) sowie mündlicher und schriftlicher Leistungen (Referat, Diskussionspapier, etc.)	Fähigkeit zur Erarbeitung einer ethischen Theorie; hierzu sachgerechte Erfassung der Argumentationsstruktur einschlägiger Texte, zur Einschätzung dabei identifizierter Aussagen und zu deren Präsentation und interaktiven Vermittlung
3.	Seminar	Ethische Fragen in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation / Ethik als „Preis der Moderne“ (Otfried Höffe) / Angewandte Ethik, z. B. ethische Probleme in der Medizin, ethische Fragen angesichts von Wissenschaft und Technik, Umweltethik, Medienethik, Tierethik. – Moral in modernen pluralistischen Gesellschaften / im Kontext der Globalisierung.	wie oben; zusätzlich: Analyse von Dilemmasituationen; Simulation und Rollenspiel; Lehrende und Studierende analysieren gemeinsam öffentliche Debatten zu entsprechend kontroversen Themen; Rebegegnungen; selbstständiges Verfassen von Essays durch Lernende; Lehrende als Moderatoren	wie oben; zusätzlich: Fähigkeit zur Analyse und argumentativen Lösung moralischer Entscheidungssituationen; entsprechende Probleme identifizieren und verbalisieren können, entsprechende Texte bzw. schriftliche Analysen verfassen können
4.	Seminar	Genau und exemplarische Analyse mindestens einer Problemstellung (z. B. Willensfreiheit und Verantwortlichkeit, Gewissen, Menschenwürde, Handeln und Unterlassen etc.) oder eines Grundkonzeptes: Ethik als Lebenskunst / Glück (?)	wie oben	wie oben